

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2014)
Heft: 4: Damals in Kaiseraugst

Artikel: Efeumetragie
Autor: Stumm, Reinhardt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Efeumetragie

Neben dem alten Bauernhaus (Mitte 19. Jahrhundert) steht ein Häuschen, ungefähr drei auf vier Meter Grundfläche, eine Tür auf der Schmalseite, ein grosses Fenster auf der längeren Südseite. Eine Holztreppe führt ins Dachgeschoss hinauf, das kniehoch (früher hieß das Kniestock) auf den Seitenwänden sitzt. Dort oben ist auf einer Giebelseite auch noch ein kleines Fenster, das normalerweise grün überwachsen ist. So ein Backhaus heisst seit eh und je Four, obwohl da schon lange nicht mehr gebacken wird. Der Four signalisierte einst Wohlhabenheit. Einfache Leute konnten sich dieses Extrahaus nicht leisten, sie buken ihr Brot in der Küche. Dort stand dann der ausgehöhlte Baumstamm, in dem der Teig gewalkt wurde. Wenn er nicht gebraucht wurde, stand er draussen ans Haus gelehnt. Inzwischen holen Reiche und Arme ihr Brot beim Bäcker, die Backgeräte kann man im Museum anschauen.

Aber das Backhaus ist noch da! Es ist praktisch, und zwar deshalb: Wer zu Besuch kommt und übernachtet, wird im Backhaus untergebracht. Man kann unten schlafen (einschlafvig) und oben. Oben im Dachgeschoss liegt eine grosse Matratze. Man muss zwar ein bisschen gebückt ins Bett kriechen, das ist aber kein Problem. Sogar ein Waschbecken (warmes Wasser!) hatte hier noch Platz. Gebraucht wird das Backhaus nicht so oft, auch im Haus sind Schlafecken.

Mehrere Frühjahrsbesucher meldeten sich. Also Kurzbesichtigung drüber. Alles in Ordnung? Du liebe Zeit, nein! Wer schon immer mal jemanden sehen wollte, der vor Staunen den Mund nicht mehr zubekam – hier wäre seine Gelegenheit gewesen. Ich stand da mit offenem Mund. So etwas hatte ich noch nie gesehen! Da oben sah es aus wie in einem Gewächshaus! Lange, grüngeblätterte Ranken hingen von den schrägen Deckenflächen so herab, dass man sich wie in einem Jungwald vorkommen musste. Man musste kein geübter Botaniker sein, um sofort zu erkennen: Efeu! Der wächst frisch und munter an den Aussenwänden empor, schlanke Triebe kriechen in den Freiraum zwischen Dach und Unterdach. Da gehen sie jedem Lichtspalt nach, der schimmert. Das geht so: Die Unterdachflächen, die man sieht, wenn man liegt, decken den hellen Schlafraum innen. Aber wo immer die Ränder der Holzflächen nicht zu 100 Prozent aneinandergefügt sind (Eigenbau, war immer problemlos), schiebt sich die nächste Ranke durch den Lichtspalt in den Raum über dem Bett. Da wird sie sofort grün und verästelt sich.

Ich habe ein Bündel dieser Ranken aus dem Zwischendach gezogen. «Viele Gewächse verkraften einen Verlust von 90 Prozent ihrer Körpermasse», lernte ich gerade. Kein Problem also. Jetzt habe ich schlanke Ruten, die ein bisschen wie Spaghetti aussehen. Jede Rute ist so dick wie ein Bleistift und schneeweiss. Die längste Rute in meinem Päckchen ist 92 Zentimeter lang. Sie liegt, während ich dies schreibe, bei mir auf dem Schreibtisch. 32 Triebknospen sind auf dieser Länge gleichmäßig verteilt. Auch die Spitze ist weiss. Sie hatte noch keinen Lichtschlitz erreicht!

Das heisst, inzwischen ist die Rute natürlich nicht mehr weiss, sie ist rostbraun und trocken – aber doch immer noch elastisch! Mittlerweile habe ich die Wurzelkletterer (ein Fachausdruck für Efeu, das habe ich gelernt) draussen an der Backhausgrundmauer so gestutzt, dass ich sie kontrollieren kann. Das Zwischendach ist ausgeräumt, da ist nichts Grünes mehr, die Decken im Backhaus, von der die Ranken herunterhingen, sind frisch gestrichen, das überwucherte Giebelfenster ist frei und sauber, Tageslicht fällt ungehindert herein. Vermutlich habe ich dabei auch die Mäuse vergrämt, die sich da zu Hause fühlten. Aber die haben anderwärts Platz genug. Dann lese ich noch einmal, was der alte Zander, mein Grosses Garten-Lexikon, 1934, zum Efeu (fünf Arten in Europa) zu sagen hat: «Unser Efeu ist eine unentbehrliche Pflanze für Bodenbedeckung (auch Gräber), Bekleidung von Mauern, Bäumen, Spalieren, selbst in tiefem Schatten, aber auch in Sonne (durch Märzsonne leicht verbrennend). Man gebe gut humosen Boden, nicht zu trocken.»

E N D E

